Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67 (1949)
Heft: 33

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Namens, als Metalix-Röntgenröhre in den Handel gebracht wurde.

. . . . . .

Dem Gedanken meiner Frau folgend, schrieb ich an die Universität Basel, wurde dort 1919 wieder in die philosophische Fakultät aufgenommen und gleich darauf auch zum ausserordentlichen Professor ernannt, zwar ohne Gehalt, aber mit Sitz und Stimme in der Fakultät.

In meiner Basler Universitätsstellung sollte ich Vorlesungen über Geschichte der Physik halten; daneben trug ich wieder über Technologie, über Fabrikeinrichtungen aller Art vor, machte Exkursionen mit meinen Studenten in Fabriken, Elektrizitätswerke usw., baute aber namentlich meine schon im Jahr 1883 begonnene Weltanschauung weiter aus, sowohl in Abhandlungen als auch in meinen Universitätsvorlesungen. Weil ich aber die moderne Physik, die keine Vorstellbarkeit, keine Kausalität, keine logische Entwicklung komplizierterer Vorgänge aus den allereinfachsten Vorgängen mehr erlauben will, finde ich von Jahr zu Jahr bei meinen eigenen Fachgenossen grösseren Widerstand gegen meine Veröffentlichungen, derart, dass in den letzten Jahren meine wissenschaftlichen Arbeiten in schweizerische und deutsche Zeitschriften nicht mehr aufgenommen werden. Verschiedene meiner letzten Bücher und Aufsätze musste ich auf eigene Kosten drucken lassen. In Basel veröffentlichte ich im wesentlichen noch: 1. Die zyklische Sonnenbahn als Ursache der Sonnenfleckenperioden, Halle a. S. 1923; 2. Die Synthese des Stoffs, Halle a. S. 1924; 3. Die Entwicklung des Weltalls, Tübingen 1928; 4. Der Aether im Lichte der klassischen Zeit und der Neuzeit, Tübingen 1933; 5. Röntgens Briefe an Zehnder, Zürich 1935; 6. Die tiefsten Grundlagen der Physik und Chemie, Zürich 1938; 7. Drei Mitteilungen über neue unsichtbare Strahlen, Zürich und Basel 1937—1940.

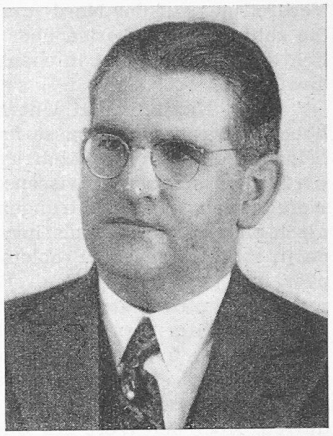
† Walter P. Schnebli. Vor wenigen Wochen gaben Freunde, Unternehmer und Vertreter von Berufsverbänden Walter Schnebli, geb. am 6. Februar 1893, das Geleite zu seiner letzten Fahrt, nachdem er seit dem Verlassen der Hochschule bis zum letzten Tage berufshalber ein stetes Wanderleben geführt hatte. Er starb am 10. Juni in Bad Ischl, anlässlich der Tagung des österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes.

Schnebli gehörte zu jenen Bauingenieuren, die sich ihr praktisches Rüstzeug auf den Baustellen des Auslandes holen und allgemeine Lebenserfahrung durch Kennenlernen und Ertragen ausländischer Ansichten und Gewohnheiten sich aneignen.

Es gibt wohl kaum einen europäischen Staat, wo Schnebli nicht zu tun hatte. Seine Ingenieurtätigkeit begann im Osten Europas, mit Strassen-, Bahn- und Wasserbau in Oesterreich und Jugoslavien. Hierauf finden wir ihn im Auftrag der Elektrobank für Bewässerungsanlagen in Südspanien und in Madrid als Leiter des Projektierungsbureau für die Wasserkraftanlagen am Rio Alberche. Mit der Uebersiedlung nach Paris begann bei der Cie. pour les Industries de l'Electricité et de la Mécanique (CIDEM) die Zeit reger Tätigkeit in ganz Europa. Seine technischen Gutachten hatten in grossem Masse auch Finanzprobleme zu erfassen.

So war dann Schnebli die berufene Person, um im Jahre 1936 die Direktion der Internat. Stuag, Finanzgesellschaft für Strassen- und Tiefbau, zu übernehmen. Diese Holdinggesellschaft arbeitete damals mit Tochtergesellschaften in Oesterreich, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei. Neben dem technischen Einsatz ging es in der Hauptsache um die Lenkung der Finanzprobleme. Schuf der Krieg diesem Unternehmen auch die schwierigsten Situationen, so verstand es Schnebli, diese unter grössten Anstrengungen zu bemeistern. Reisen während des Krieges und in der frühesten Nachkriegszeit, verbunden mit persönlicher Gefährdung, ermöglichten es ihm, die verworrenen ausländischen Verhältnisse zu überblicken. Mit wohl überlegtem Mute, nicht mit Draufgängertum, konnte er so seine Gesellschaft an den Klippen vorbei steuern.

Schnebli war daher auch der richtige Mann, um nach Beendigung des Krieges der «Gesellschaft des Schweiz. Baugewerbes für den Wiederaufbau» vorzustehen. Diese bildete den Zusammenschluss schweizerischer Bauunternehmungen, die sich für den Wiederaufbau im Auslande interessierten, in Anbetracht der herrschenden Verhältnisse bis heute jedoch nicht in Aktion treten konnten.



W. P. SCHNEBLI
BAU-ING.
1893 1949

Und nun, mitten im Früchte bringenden Schaffen, wollte es das Schicksal, dass unser Freund am Tage, der zur Besichtigung der Ennskraftwerke in Oesterreich (für die er schon im Jahre 1919 Vorarbeiten geleistet hatte) vorgesehen war, die Augen für immer schloss. Seine Laufbahn zeigt so recht, dass es beim Ingenieur unter Umständen mit dem technischen Können allein nicht getan ist, dass Sprachen, Verständnis für Finanzprobleme und Kenntnis der weiteren Umwelt erforderlich sind, um dann mit Sachlichkeit, Beharrlichkeit und Anpassungsfähigkeit seine Aufgaben erfüllen zu können. Walter Schnebli hat es verstanden, den Schweizerstandpunkt im Ausland würdig zu vertreten. Dass er trotz der Hetze seines Berufes Hingabe zur Familie und Anhänglichkeit gegenüber seinen Studienfreunden — was wir auch im S. I. A. und in der G. E. P. zu spüren bekamen — zeigte, ist ein Beweis, dass er nicht nur Techniker und Finanzmann, sondern vor allem Mensch war.

J. Schneider

LITERATUR

Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie. Von R. von Klebelsberg. Erster Band: Allgemeiner Teil, 403 S. und 55 Abb. Zweiter Band: Historisch-regionaler Teil, 825 S. und 38 Abb. Wien 1948/49, Springer-Verlag. Preis zusammen kart. 192 Fr., geb. 200 Fr.

Der Bau-Ingenieur begegnet bei seinen Arbeiten in der Schweiz auf Schritt und Tritt gletscherkundlichen und glazialgeologischen Problemen, sei es bei wasserwirtschaftlichen Studien unserer Gebirgsgewässer, sei es bei Tiefbauten in den ausgedehnten diluvialen Moränenlandschaften des Mittellandes, sei es bei der Gewinnung etwa von Glazialtonen oder Schotterkiesen als Rohstoffe usf. Im Alpen- und Voralpengebiet sind ja die Erscheinungen der rezenten und der diluvialen Vergletscherung so markant, dass sie schon viele Generationen vor uns zu ihrer Erforschung anreizten, und so die Schweiz unbestrittenermassen zur Heimat und zum Ausgangspunkt der Glaziologie werden liessen. Als Krönung der Forschungsepoche des vergangenen Jahrhunderts war 1885 das «Handbuch der Gletscherkunde» von Albert Heim erschienen.

Nun hat der langjährige Herausgeber der «Zeitschrift für Gletscherkunde» und Ordinarius für Geologie an der Universität Innsbruck, R. v. Klebelsberg, ein zweibändiges «Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie» geschaffen, das sich durch eine aussergewöhnlich umfassende Behandlung dieses Stoffes auszeichnet.

Im ersten, allgemeinen Band, werden Bildung, Gefüge, Bewegung, Hohlräume, Abschmelzung und Verdunstung des Gletschereises, Formen und zeitliche Veränderungen der Gletscher, Moränen, Gletscherbäche und Gletscherkatastrophen behandelt und in einem Kapitel «Gletscher und Wirtschaft» auch noch die wasserwirtschaftlichen Zusammenhänge kurz gestreift. Dann folgen die Grundlagen der allgemeinen Glazialgeologie, in erster Linie die glazialen Ablagerungen (Moränen, Schotter, Tone, Löss usw.), die glaziale Erosion mit ihren Formen, glazial gebildete oder beeinflusste Gewässer, und zum Abschluss glaziale Krustenbewegungen und Meeresspiegelschwankungen.

Der zweite, regionale Band, enthält die ausführliche Beschreibung der Vergletscherungsgebiete in allen Kontinenten. Neben den rezenten und den diluvialen Vergletscherungen der Arktis, Antarktis und der Hochgebirge mit ihren angrenzenden Landstrichen werden auch die älteren, insbesondere paläozoischen Vergletscherungsspuren, wie sie hauptsächlich in Südamerika und Südafrika weitverbreitet sind, behandelt. Alle bisherigen Forschungsergebnisse zeigen, dass die Vergletscherungen auffallenderweise kurz nach Beendigung einer weltweiten Gebirgsbildungsphase ebenfalls stets in weltweiter

Verbreitung auf der Nord- und Südhemisphäre auftraten, und die zahlreichen Theorien über ihre Ursachen werden schliesslich im Schlusskapitel in ebenso knapper wie kritischer Weise gewürdigt.

Allen Kapiteln und Unterabschnitten sind sehr ausführliche Literaturverzeichnisse beigegeben, die eine grosse Hilfe beim Studium von Einzelfragen darstellen. Der Techniker wird in diesem naturwissenschaftlichen Handbuch zahllose Anregungen und Erklärungen auf Fragen aus dem geologisch-physikalisch-technischen Grenzgebiet finden, auch wenn darin rein technische Probleme bewusst sehr kurz behandelt oder nur gestreift werden. Gewiss empfindet man die fast nur aus Photos bestehende Illustration des ersten Bandes als etwas einseitig; graphische Darstellungen über Gletscherbewegungen, über hydrographische und klimatische Zusammenhänge wären erwünscht gewesen. Im zweiten Band hätte man wohl auch modernere Kartendarstellungen erwarten dürfen. Aber der Wert des Buches und die Leistung des Verfassers bestehen darin, dass das gewaltige Material von einem Einzelnen so gründlich gesammelt, so einheitlich verarbeitet und so sachlich dargestellt werden konnte.

Wir freuen uns, dass der grosse Wiener Verlag trotz den Schwierigkeiten der äussern Verhältnisse wieder in der Lage ist, solche Spitzenwerke herauszubringen. Wir sind überzeugt, dass dieses «Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie» nicht nur internationales Ansehen gewinnen und die Glazial- und Quartärforschung stark befruchten wird, sondern auch viele «Querverbindungen» von der Geologie zur Urgeschichte, Klimatologie, Astronomie, Physik und zur Technik ganz allgemein ausbauen hilft. H. Jäckli

Festigkeitsnachweis im Stahlbetonbau. Von dipl. Ing. Dr. techn. Dozent Karl Jäger. X + 281 S., 150 Abb., 30 Tafeln, 45 Zahlenbeispiele. Wien 1948, Manz'sche Verlagsbuchhandlung. Preis geh. sFr. 34.50, geb. 38 sFr.

Ein wunderschönes und nötiges Buch, das die Anpassung einer modernen Theorie des Stahlbetons an Materialkenntnis und Versuche behandelt. Das Hauptmerkmal besteht darin, dass das Tragvermögen der Konstruktionselemente berechnet wird und die Bemessung unter Einhaltung einer bestimmten konstanten Sicherheit für den Komplex Stahlbeton erfolgt. Die ganze Theorie wird auf den Materialeigenschaften des Komplexes, auf den Arbeitslinien des Betons und des Stahles aufgebaut. Eingehende Untersuchungen bewiesen, dass, unter Ausnutzung der plastischen Formänderungsvermögen beider Werkstoffe, das Tragmoment aus einem ideal-plastischen Zustand ermittelt werden darf. Das Verfahren ist logisch, einfach, wirtschaftlich und den Versuchen entsprechend. Die alte n-Methode ist überholt und unlogisch; sie führt mit ihrem Nachweis von zulässigen Randspannungen in gewissen Fällen zu Materialverschwendung, in anderen zu gefährlichen Anordnungen und nicht konstanter Sicherheit. Maillart hatte schon 1938 bewiesen, dass die alte offizielle Methode ein ganz falsches Bild der Arbeitsweise des Stahlbetons gibt, und dass sie besonders unlogisch und unpädagogisch war. Jäger schreibt: «Innerhalb des plastischen Bereiches hat die Einführung der Zahlen keinen Sinn. Hieraus folgt aber, dass die nach den derzeit üblichen Vorschriften nachgewiesenen Betondruckspannungen nur sehr rohe Schätzwerte darstellen und nicht geeignet sind, als rechnerischer Masstab für die Tragfähigkeit von Bauteilen aus Stahlbeton zu dienen.»

Dieses Buch sollte von allen Fachleuten studiert werden, besonders aber auch von den Lehranstalten und den behördlichen Kontrollstellen. Die neue Theorie, die auch den Bemühungen der EMPA entspricht, sollte so bald als möglich eingeführt und offiziell anerkannt, die Vorschriften sollten endlich den neuen Erkenntnissen angepasst werden. Sie würden einfacher, übersichtlicher und logischer gestaltet werden können.

Abschnitt I behandelt die Grundlagen mehraxiger Spannungszustände, die analytische Festlegung der Arbeitsgesetze für Beton und Stahl, und formuliert die Bruchbedingungen. Abschnitt II befasst sich mit der axrechten Biegung verschiedener Querschnittformen, einfach und doppelt bewehrt: Rechteckquerschnitt, Rippenquerschnitt, diagonal belasteter Quadratquerschnitt, Querschnitt mit dreieckiger Druckzone. Die Schubwirkung wird besonders eingehend studiert. Zahlreiche Tabellen erleichtern die Berechnung. Der notwendige und hinreichende Sicherheitsgrad ist zu 1,7 festgelegt. Das Problem der schiefen Biegung des Rechteck- und Rippenquerschnittes enthält Abschnitt III. Abschnitt IV behandelt die Querschnitte, die durch ein Biegungsmoment und eine Längskraft beansprucht sind. Die Sicherheit wird hier mit Rücksicht auf die zwei Grenzfälle, reiner Druck, abgestuft. Abschnitt V untersucht die Stabilität der Druckstäbe unter zentrischer oder exzentrischer Kraft. Interessant sind die Betrachtungen über umschnürte Säulen. Abschnitt VI enthält die Berechnung und Aufteilung der Schubarmierung aller Querschnitte und die Probleme der Torsion, Abschnitt VII den Festigkeitsnachweis der statisch unbestimmten Bauteile. Bei Biegebeanspruchung wird das Formänderungsgesetz begründet. Die massgebenden Biegungsmomente, die von der Verteilung der Stahleinlagen abhängen, werden eingehend untersucht. Es wird gezeigt, wie die Berechnung in durchlaufenden Balken und Rahmentragwerken zu erfolgen hat, wenn eine bestimmte Sicherheit zu gewährleisten ist. Die Methode von Cross[1]) leistet da sehr grosse Dienste. Zum Schluss werden die Platten behandelt. Der Verfasser schlägt eine Berechnung vor, in der die Koeffizienten von Marcus einzuführen sind. Sehr interessant ist der Beweis für den entscheidenden Einfluss der Bewehrung mittels der Gleichung von Huber für orthotrope Platten. Dabei wird eine recht hübsche Bestätigung der in den letzten Jahren entwickelten Methoden zur Berechnung der Eisenbetonplatten auf Grund einer Plastizitätsbedingung für die Bewehrung, wie die Methode der Bruchlinien von Dr. K. W. Johansen (siehe SBZ 1948, Nr. 40, S. 560) erbracht. G. Steinmann

Von der Pike auf. Von Dr. Ing. e. h. Adolf Mast. 142 S., 21 × 15 cm. 14 Abb. auf Kunstdruck. Wiesbaden 1948, Bauverlag G.m.b.H. Preis geb. 6 DM.

Der Verfasser ist der Gründer der um die Jahrhundertwende ins Leben gerufenen «Beton- und Tiefbaugesellschaft Mast» in Berlin. Sein Name ist besonders bekannt geworden durch die Einführung des Betonrammpfahles «System Mast», eine der ersten Konstruktionen auf diesem Gebiete. Um 1916 erwarb Mast das Patent für einen Bohrpfahl «Michaelis-Mast» und kurz vor dem zweiten Weltkrieg — um der Konkurrenz durch den Frankipfahl zu begegnen — die Lizenz für einen Expresspfahl, nach dem Erfinder «Sternpfahl» genannt, der statt der 50 t der früheren Pfähle 80 bis 100 t Tragfähigkeit besass. Auch an der Einführung der chemischen Bodenfestigung im Baugewerbe nach System Dr. Joosten hatte Mast hervorragenden Anteil. Er hat die modernen Gründungsverfahren, die erst die grossartigen Leistungen im Betonbau ermöglichten, massgebend beeinflusst.

Mast schildert in seiner lebendigen Art die grossen Schwierigkeiten bei der Einführung neuer Bauelemente in der Praxis, den Kampf gegen konservative Ansichten und die zähe Ausdauer, die es neben bedeutenden finanziellen Mitteln braucht, bis der Unternehmer die Früchte seiner oft jahrzehntelangen Arbeit für eine als gut erkannte Neueinführung ernten kann. 1926 wurden seine Verdienste auf dem Gebiete der Gründungstechnik mit der Verleihung des Ehrendoktors gekrönt.

Es konnte nicht ausbleiben, dass ein so tatkräftiger und weitsichtiger Mann wie Mast mit hohen Aemtern in den verschiedenen Berufsvereinigungen betraut wurde. Dort erwarb er sich bleibende Verdienste um die Hebung der Berufsmoral und die Gesundung im Submissionswesen, das an den Auswüchsen der gegenseitigen Unterbietungen litt.

In fesselnder Weise und mit erfrischendem Humor wird über die Freuden und Leiden einer Bauunternehmung berichtet, die durch die Schwierigkeiten zweier Weltkriege hindurchgesteuert werden musste und gegen eine nicht immer vornehme Konkurrenz anzukämpfen hatte. Interessante Grossbauten — darunter ein schwieriger Bauabschnitt der Berliner Untergrundbahn — und die Lösung der dabei auftretenden Probleme werden an Hand guter Bilder geschildert.

Siebzigjährig hat der Verfasser die während dreier Jahrzehnte aufgebaute Unternehmung seinem Sohne übergeben. In einem Merkblatt hat er seinen Mitarbeitern beherzigenswerte Leitsätze — oft «teuer und unter bitteren Begleiterscheinungen erkauft» — gewidmet, von denen einige hier folgen mögen: «Die Güte eines Unternehmens wird durch den Geist gekennzeichnet, der in der Gemeinschaft desselben herrscht. — Verlange von Deinem Dir unterstellten Arbeitskameraden stets das Höchste an Leistung. Dies kannst Du aber nur, wenn Du ihm selbst Vorbild bist. Halte einmal gegebene Versprechen unbedingt ein. — Die Wichtigkeit der sozialen Fürsorge für die Mitarbeiter in der Firma ist so

[1]) Siehe SBZ 1949, Nr. 31, S. 429.

überragend, dass davon Wohl und Wehe der Firma in weitem Masse abhängen. — Ein unerlässliches Fundament für den guten Ruf und das Gedeihen einer Firma ist eine solide Finanzgebarung.»

Rückschauend warnt Mast alle Unternehmerkollegen und vor allem solche, die zu kalkulieren haben, dringend davor, einen Auftrag um jeden Preis, also auch einen viel zu niedrigen, hereinzuholen. Ein solch bedenkliches Verfahren kann leicht zum Erliegen eines Unternehmens führen.

Das spannend geschriebene Buch, in dem ein vorbildlicher Bauunternehmer, der «von der Pike auf» der Entwicklung der Bauwirtschaft gedient hat, sein Lebenswerk beschreibt und Begeisterung für unseren schönen Bauingenieurberuf zu wecken versteht, sei allen Kollegen wärmstens empfohlen.

H. Nipkow

Die Gesamtplanung von Dampfkraftwerken. Von Dr. Ludwig Musil. 2. Aufl., 451 S. mit 281 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1948, Springer-Verlag. Preis kart. 42 DM.

Bisher fehlte eine geschlossene Darstellung der Gesichtspunkte, die für die Gesamtplanung von Dampfkraftwerken massgebend sind. Die Herausgabe einer neubearbeiteten 2. Auflage des Buches von Musil ist deshalb zu begrüssen, vermochte doch die kleine während des Krieges erschienene 1. Auflage kaum über die deutschen Grenzen zu gelangen.

Das Werk zeichnet sich durch klaren Aufbau und knappe Fassung aus. Der Verfasser schöpft aus reicher eigener Erfahrung in der Planung moderner Dampfkraftwerke Deutschlands; die dargelegten Grundbegriffe und Gesichtspunkte jedoch sind von allgemeiner Gültigkeit. Es sei auch demjenigen empfohlen, der sich nur mit Teilen einer Dampfanlage zu befassen hat; denn er wird mit Interesse verfolgen können, was für Bedingungen diese Teile im Rahmen des Ganzen zu erfüllen haben. Besonders wertvoll sind dabei die eingehenden Erörterungen über die oft schwierig zu erfassenden wirtschaftlichen Fragen.

Die einleitenden Kapitel schildern die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Erzeugungskosten der elektrischen Energie, Wärmeverbrauch und Anlagekosten, ferner die Einflüsse der Verteilnetze und Betriebstoffe auf die Gesamtplanung. Im Hauptteil geht der Verfasser von der Wahl des Wärmeschaltbildes aus und behandelt die Gesichtspunkte für die Wahl des Dampfdruckes, die Anforderungen an die Regelfähigkeit, die Schaltungen der Betriebsgruppen und die Kühlwasserversorgung. Aufschlussreich sind die eingehenden Ueberlegungen über die Hilfsmaschinen.

Musil vertritt die in den modernsten Grosskraftwerken Deutschlands verwirklichte Auffassung über die Vorteile hoher Drücke (125 atü und mehr) und der Zwischenüberhitzung. Demgegenüber wäre auf die Tendenzen anderer europäischer Länder und der USA hinzuweisen, die unter Verzicht auf die Komplikationen der Zwischenüberhitzung die Erhöhung der Wirtschaftlichkeit in der Steigerung der Dampftemperatur über 500° C hinaus (bei 80 bis 110 atü) suchen. Abschnitte über die immer mehr zu Bedeutung gelangenden Vorschaltanlagen, Fernheiz- und Industriekraftwerke beschliessen das Kapitel. Auf recht originelle Art wird das Problem der Kupplung von Kraft und Wärme dargeboten. Das fünfte Kapitel ist der baulichen Gestaltung des Dampfkraftwerkes gewidmet.

Den Schluss bilden Gedanken über die Weiterentwicklung der Dampfkraft (Verbesserung des Kreislaufs, Materialfragen, Brennstoffvergasung verbunden mit einer Veredlung der Kohle). In einer Neuauflage würde dieses Kapitel eine eingehendere Bearbeitung verdienen, wobei auch der Wettbewerb mit Gas- und Luftturbinen besprochen werden sollte. Dem Buch ist ein reiches Schrifttum-Verzeichnis beigefügt.

R. Hohl

Die Statik im Stahlbetonbau. Von K. Beyer. 2. Auflage. 104 S., 1372 Abb. und Tabellen. Berlin 1948, Springer-Verlag. Preis geb. 66 DM.

Das vorliegende Lehr- und Handbuch der Baustatik ist ein berichtigter Neudruck der im Jahre 1933 erschienenen 2. Auflage. Die damalige Ausgabe in zwei Bänden ist in diesem Neudruck zu einem einzigen Bande vereinigt worden.

Dieses bekannte Werk von Beyer braucht wohl nicht erst vorgestellt zu werden. Es umfasst Abschnitte über die Grundlagen der Baustatik, die Theorie der statisch bestimmten sowie der statisch unbestimmten ebenen Tragwerke mit zahlreichen Anwendungen auf die in der Praxis wichtigsten Konstruktionen. Diese Ausführungen werden ergänzt durch einen kurzen Abriss der Theorie der Flächentragwerke.

Es dürfte dem Leser nicht immer leicht fallen, durch die oft etwas schwerfälligen und umständlichen Bezeichnungen zum wertvollen Kern der Sache vorzudringen. Auch ist es denkbar, gewisse theoretische Untersuchungen in einfacherer Form darzustellen und durch eine klarere Gliederung des Stoffes die Uebersichtlichkeit über die hier gebotene, ausserordentlich umfangreiche Materie wesentlich zu erhöhen.

Davon abgesehen muss betont werden, dass der Wert des vorliegenden Lehrbuches besonders in der Reichhaltigkeit der Zahlenbeispiele liegt, die durch wichtige und systematische Tabellen, vor allem für die Rahmenberechnung, ergänzt werden. Ausserdem sind die Auflösungsmethoden der Elastizitätsgleichungen von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt.

P. Lardy

Das Bauwerk. Der Rohbau. Von Rudolf Lempp. 181 S. mit 355 Abb. Format 23 × 30 cm. Stuttgart 1947, Verlag Konrad Wittwer. Preis geb. 20 DM.

Das Buch behandelt den Stein- und den Holzbau und die Dachdeckungen. Mit dem Untertitel: «Einführung in die handwerklichen Grundlagen des Bauens» werden Stahl- und Eisenbetonbau ausgeschlossen und wohl die Ausführlichkeit begründet, mit der die althergebrachten Konstruktionen behandelt sind. Dies geschieht sehr geschickt mit Zeichnungen und Photos, die Etappen der werdenden Bauteile festhalten. Anderseits wird ein Vorgang wie die Austragung eines Gratsparrens durch das Bild allein, ohne besondere Erläuterungen, nicht verständlich. Und was sagt dem Lernenden der Aufriss des Alten Rathauses von Esslingen a. N., wenn dabei nicht auf die konsequente Anwendung des Dreiecks als eine Grundlage des zimmermännischen Konstruierens aufmerksam gemacht wird? Das kommentarlose Hinstellen von Bildern und Beispielen wird in einem Lehrbuch immer nur eine Augenweide bleiben und nie das berufliche Wissen eines Anfängers fördern, an den sich doch eine Einführung zu wenden hat. H. Suter

Neuerscheinungen:

Jahresbericht 1949 des Kantonalen Technikums Burgdorf. 58 S. mit Abb. Burgdorf 1949, Selbstverlag.

Statistisches Jahrbuch 1948 der Schweiz. Bundesbahnen. 163 S.

Dampfkraft. Berechnung und Verhalten von Wasserrohrkesseln, Erzeugung von Kraft und Wärme. Ein Handbuch für den praktischen Gebrauch. Von Friedrich Münzinger. 3. umgearbeitete und stark erweiterte Auflage. 546 S. mit 859 Abb., 62 Rechenbeispielen und 76 Zahlentafeln, sowie 19 Kurventafeln in der Deckeltasche. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1949, Springer-Verlag. Preis kart. DM 82.50, geb. DM 87.50.

Mathematische Plastoskop-Modelle für den Unterricht in der räumlichen und darstellenden Geometrie und in den Grundlagen des technischen Zeichnens. Von Ernst Schörner. I. Teil: Die einfachsten Körper, II. Teil: Prismen und Pyramiden, III. Teil: Flächen, die Geraden enthalten und IV. Teil: Regelmässige und halbregelmässige Körper. Berlin und Hamburg 1948, Deutsche Plastoskop-Gesellschaft Wendt & Co.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:
Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Internationale Architekten-Union Sektion Schweiz

Konstituierung der Sektion Schweiz der I. A. U.

Das Central-Comité des S. I. A. und der Zentralvorstand des BSA haben den Beitritt der Schweiz zur I. A. U. gutgeheissen. Entsprechend den Vorschlägen des Comité provisoire Suisse der I. A. U. haben S. I. A. und BSA dem Statutenentwurf der Sektion Schweiz grundsätzlich zugestimmt. Beide Vereine haben dem Comité provisoire ihren Dank ausgesprochen für die von ihm durchgeführte Organisation der konstituierenden Versammlung und des ersten Kongresses der I. A. U. in Lausanne 1948. Den Mitgliedern des Comité provisoire schenken S. I. A. und BSA weiterhin ihr Vertrauen und sie haben sie ersucht, den Vorstand der Sektion Schweiz zu bilden. Die Mitglieder haben sich dazu bereit erklärt, mit Ausnahme von Arch. F. Decker, Neuenburg, an dessen Stelle Arch. F. Gampert, Genf, ehemaliger Präsident der Sektion Schweiz der R. I. A., gewählt worden ist. Der Vorstand der Sektion Schweiz der I. A. U. setzt sich demnach folgendermassen zusammen:

Präsident: Prof. Jean Tschumi, Lausanne
Vertreter des S. I. A.:
Arch. Paul Vischer, 1. Vizepräsident der I. A. U., Basel
Prof. Dr. W. Dunkel, Zürich
Arch. Jean-Pierre Vouga, Sekretär, Lausanne